Humor und Hochschule, passt das?

Mit Spaß lernt es sich leichter. Im Wintersemester 2012/13 hat ein Gartenzwerg zum besseren Verständnis der Vorlesung „Buchführung“ beigetragen

„Mit der Schule beginnt der Ernst des Lebens“ – so lautet ein altes Sprichwort. In der Vergangenheit wurde Jugendlichen das schulische Lernen als ernst zu nehmender Vorgang auf dem Weg zum Erwachsenwerden eingeschärft. Heute dagegen darf und soll das Lernen in der Schule Spaß machen. Wie sieht es jedoch im universitären Umfeld aus – Humor und Hochschule, passt das?

Aus wissenschaftlicher Sicht wird dem gezielten Einsatz von Humor in Lehr-Lern-Situationen eine durchweg positive Wirkung attestiert. Wie sich Humor nun gezielt in der universitären Lehrpraxis einbauen lässt, zeige ich nachfolgend am Beispiel der Vorlesung „Buchführung“ im Wintersemester 2012/2013.

Wissenschaftliche Diskussion auf Basis von Dingen aus dem alltäglichen Leben

Bei der Verbuchung von Produkten und Waren können Gegenstände des täglichen Lebens verwendet werden. Vorbedingung ist, dass es technisch einfache und allgemein bekannte Dinge sind. Zur Erzeugung eines „lernförderlichen Klimas“ [MEYER] bietet sich etwa der Einkauf von Gartenzwergen an. Die Lernenden verbinden mit diesem Produkt durchweg „positive Emotionen“ [DUBBS]; Scham, das Produkt nicht zu kennen, wird somit von Anfang an vermieden. Gartenzwerge als Gegenstände sind den Studierenden bereits aus ihrem privaten Umfeld bekannt, die Verwendung als Produkte oder Waren im universitären Umfeld wird jedoch im ersten Moment als befremdlich empfunden. Infolge dieses innerlichen Diskurses entsteht so automatisch der gewünschte „pädagogische Humor“. [KASSNER]

Einsatz von Kurzgeschichten und Eselsbrücken im universitären Umfeld

Wie merke ich mir die Abfolge der Verkaufspreise im Handel? Anhand einer Geschichte wird ein „lernförderliches Klima“ [MEYER] durch einfache Begebenheiten aus dem täglichen Leben erzeugt: „Der Studierende geht am Abend in ein Lokal. An der BAR sieht er eine hübsche junge Frau. Er geht zu ihr hin und spricht sie an – das Gespräch ist sein ZIEL. Am Ende des netten Gesprächs tauschen die beiden ihre Handy-Nummern aus. Der junge Mann trägt die Nummer in seine Telefon-LISTE ein. Ende. Was lernen wir nun daraus: Erst der BAR-, dann der ZIEL- und letzten Endes der LISTEN-Verkaufspreis – dies ist die Reihenfolge der Verkaufspreise im Handel!“.

Wie merkt man sich nachhaltig die goldene Regel zur Formulierung eines jeden Buchungssatzes: „Soll an Haben“? Diese Frage stellte sich ein Studierender des Studiengangs „Betriebswirtschaft/Logistik und Handel“. Seine Lösung ist wiederum eine Frage: „Was SOLL ich anHABEN?“ Solche und ähnliche humorvollen Eselsbrücken lassen sich wunderbar in jede Vorlesung einbauen.

Fazit: Auch Buchführung kann Spaß machen. Letztlich liegt es aber in erster Linie am Lehrenden selbst, wie dieser humorvolle Elemente innerhalb seiner Vorlesung einsetzt. Aber, Vorsicht: Humor des Humors wegen ist – angesichts des universitären Umfelds – nicht zielführend und sogar deplatziert. Es geht nicht darum, einen Gassenhauer nach dem anderen zum Besten zu geben. Es geht vielmehr darum, in der Wissensvermittlung als Lehrender positiven Humor – im Sinn eines „pädagogischen Humors“ – als Lehrmittel einzusetzen. In diesem Sinn: Viel Spaß

MARTIN TRADT

Informationen zum Autor:

Der Diplom-Betriebswirt (FH) Martin Tradt M. Sc. ist wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Hochschule Offenburg und gibt dort seit dem Wintersemester 2009/2010 in mehreren Studiengängen die Vorlesung „Buchführung – Technik des betrieblichen Rechnungswesens“

In die Vorlesung „Buchführung“ hat sich im Wintersemester 2012/13 auch ein netter Gartenzwerg eingeschlichen. Bild: Fotolia